

Das Haus mit dem Prädikat «hausgemacht»

Ein schweizweit einzigartiges Projekt hat die angestrebte erste Auszeichnung als «Schaffhauser Haus» erhalten: Ein Bau auf dem Siblinger Randen, mit dem aufgezeigt wird: Alles Gute beim Bauen, Nachhaltigkeit inklusive, kommt aus der eigenen Region.

Martin Edlin

SIBLINGEN. Man erkennt es nicht wie das Engadinerhaus an wuchtigen Steinmauern, tiefen Fensterfluchten und Erkern oder wie das Emmentaler Bauernhaus am breiten, aufgefächerten Dach und der weit ausladenden Ründe (Vordach). Es ist quasi «nur» an seinen inneren Werten, eigentlich an seinen Genen zu identifizieren, das «Schaffhauser Haus». Denn seine «Erbmasse» besteht aus einer vor über zehn Jahren entwickelten Idee, die dann der 2017 vom Kantonalen Gewerbeverband und dem Regionalen Naturpark gegründete Verein «Werkraum Schaffhausen» zur Umsetzung brachte: Bauprojekte ausschliesslich mit Planern und Bauherren vor Ort, einzig mit regionalen Handwerksbetrieben und mit, soweit möglich, regionalen Rohstoffen und Ressourcen. Der Hintergedanke: Förderung der Innovationsbereitschaft und der Experimentierfreudigkeit sowohl hiesiger Bauwilliger wie des Schaffhauser Baugewerbes, und das vor dem Hintergrund ökologischer Nachhaltigkeit. So sollen – entsprechend der Zielsetzung von «Werkraum Schaffhausen» – das Bewusstsein für qualitativvolle und regionale Architektur, regionales Handwerk, Arbeitsplätze, Lehrlingsausbildung sowie regionale Stoff- und Ressourcenkreisläufe in Einklang gebracht werden.

«Heute ist ein Freudentag»

Nun steht das erste «Schaffhauser Haus», von einer dafür gegründeten Genossenschaft im Baurecht erstellt, auf dem Siblinger Randen und damit ausgerechnet auf dem Boden einer Gemeinde, die sich nicht dem Naturpark Schaffhausen angeschlossen hat. Aber der «Werkraum Schaffhausen» hatte glücklicherweise den Perimeter für solche Projekte auf sämtliche Gemeinden des Kantons ausgeweitet. Und so ist er ein Blickfang für den Weiler hoch über dem Klettgau mit der einmaligen Aussicht geworden: der markante und sich doch ins Ganze einfügende Holzbau (die verarbeiteten Bäume wurden auf dem nahen Randen gefällt), angebaut ans Hofgebäude anstelle einer seit 30 Jahren nicht mehr genutzten Scheune mit Stall. Das Haus beherbergt ebenerdig einen 60 Quadratmeter grossen Mehrzweckraum, der für kulturelle Anlässe oder private Feiern gemietet werden kann, ein öffentliches behindertengerechtes WC



(Wanderer werden es danken) sowie einen Hofladen für lokale Produkte und in den oberen Stockwerken zwei hochwertige (vermietete) Wohnungen.

Fertiggestellt und bezogen wurde das Haus bereits letztes Jahr, doch seine «Krönung» zum «Schaffhauser Haus» fand erst am vergangenen Mittwoch mit einer kleinen Feier in Anwesenheit von Gästen aus den Reihen aller Beteiligten statt. «Heute ist ein Freudentag», meinte Beat Häberli als Vorsitzender der Werkraumkommission und damit zuständig für die Vergabe der Auszeichnung. Denn «das schöne Gebäude» zeuge für eine «regionale Baukultur, die nicht neu, aber für lange Zeit verloren gegangen ist».

Die Baugeschichte und die Motivation für das ganze Vorhaben (dazu zählen auch eine Wärmezentrale mit Holzschnitzelhei-

Das «Schaffhauser Haus»: Das erste «Ei» im Nest des Werkraums Schaffhausen.

BILD MICHAEL KESSLER

zung und weitere Infrastruktur), das über zwei Millionen Franken kostete, schilderte aus Sicht der Bauherrschaft Hanspeter Kissling als Finanzverantwortlicher der Genossenschaft. Und Architekt Boris Hitz («Der Spagat zwischen Alt und Neu ist gelungen») führte in Worten durch das Haus und dessen bauliche Konstruktion und Ausgestaltung, die viel Flexibilität, gerade im Wohnungsbereich, zulässt.

Wertschöpfungskette verlängert

Dass ein «Schaffhauser Haus» nicht ganz billig ist, stimme, aber das Prädikat «hausgemacht» zahle sich nicht nur mit der Verlängerung der Wertschöpfungskette durch Verwendung einheimischer Materialien, Beschäftigung von einheimischen Handwerkern und Unternehmen und mit kurzen, ökologisch sinnvollen Wegen aus, son-

dern ebenso durch niedrigere Unterhalts- und Betriebskosten, unterstrich Hansruedi Schuler, Präsident des Vereins «Werkraum Schaffhausen».

Das erste «Schaffhauser Haus» steht im Weiler des Siblinger Randen, wo die Bio- und Demeter-Landwirtschaft zu Hause ist, quasi an einem symbolträchtigen Ort für Nachhaltigkeit und Naturnähe. Es soll aber nicht das einzige bleiben: Bereits sind zwei weitere Projekte in der Pipeline des Werkraums Schaffhausen, der die für das Label notwendigen Voraussetzungen durch Festlegung der einzuhaltenden Kriterien, Sicherung der Qualität und Vermarktung schafft. «Ein Gewinn für die Region», war man sich bei der Auszeichnungsfeier einig. Und auch stolz, sich «auf einem Weg zu befinden, der bisher noch nicht gegangen wurde» so Architekt Boris Hitz.

Für Klima und gerechte Löhne: Neuhauserin Yolanda Martinez fährt mit dem Velo durch Europa

Die Schaffhauser Grünen steigen mit zwei Personen ins Rennen um einen Nationalratsitz. Es müsse jetzt «fürschi gehen» in verschiedenen Themen, deshalb kandidieren sie.

SCHAFFHAUSEN. «Wir stehen in der Klimakrise»: Es sind markige Worte, die Roland Müller, Parteipräsident der Grünen Schaffhausen, verwendet. Nicht wirklich neu, doch das sollte seine einleitende Rede im Kammgarn-Westflügel am Donnerstagnachmittag auch nicht sein. Neu war die Kandidatin, welche die Partei ins Rennen um einen Nationalratsitz schickt.

Regula Sauter steigt in den Schaffhauser Wahlkampf um ein Ticket ins Bundeshaus ein. Die 58-Jährige hat bisher kein politisches Amt, kandidierte aber bereits 2019 für den Nationalrat und letztes Jahr für einen Sitz im Schaffhauser Stadtschulrat.

Sauter sagt, dass sie sich am Wohl der Schwachen orientiere und sich für diese einsetzen wolle. «Die Wertschätzung für Care-Arbeit muss steigen», so Sauter. Ganz generell müsse der Lohnunter-

schied zwischen Männern und Frauen verschwinden. Für eine Grünen-Politikerin wenig überraschend will sich Sauter für eine intakte Umwelt einsetzen. Mit der Trinkwasserinitiative habe man einen Versuch unternommen, ein gesundes Ökosystem zu schaffen. «Unverständlich für mich, dass eine Mehrheit das nicht wollte.»

«Lasse mich nicht einspannen»

Der zweite Kandidat der Grünen, der bereits bekannt war, ist Daniel Raschle. Der als Sozialarbeiter tätige Schaffhauser will die Energiewende vorantreiben. «Fotovoltaik gehört auf jedes Dach», sagt er. «AKW, Öl und Gas sind nicht die Zukunft, sondern die Vergangenheit.»

Doch nicht nur Ausbau der Erneuerbaren, sondern auch sparsamer Umgang mit Ressourcen sei nötig, sagt Raschle. Das bezieht er sowohl auf die Ressourcen des Planeten als auch auf die Ressourcen von Mitarbeitenden. Er plädiert deshalb für faire

Entschädigung von Angestellten sowie Mechanismen, um die Schwächsten vor einer Abwärtsspirale zu bewahren. (dmu)

Aus dem Ziehen eines Weisheitszahns entstand für Yolanda Martinez ein äusserst wichtiges Erlebnis. Eine Reise, auf der sie sich selbst kennenlernte. Nun begibt sie sich auf eine zweite Reise.

Lucas Blumer

NEUHAUSEN. Der Schmetterlingseffekt beschreibt, dass eine kleine, unbedeutende Aktion eine Verkettung von Ereignissen auslösen kann, die am Ende eine gewaltige Änderung bewirken. Yolanda Martinez' Flügelschlag dürfte das Gespräch mit ihrem Zahnarzt gewesen sein, als sie einen Termin für eine Weisheitszahn-OP vereinbarte. Nach der OP wurde ihr schwindlig, und sie wurde für eine Zeit arbeitsunfähig. Während dieser Zeit sei in ihr der Wunsch zu reisen immer weiter angewachsen und immer dringender geworden. «Und plötzlich habe ich gemerkt, «Hey, ich könnte ja...», sagt sie.

Also hat Martinez ihren Job und ihre Wohnung gekündigt und sich im letzten Jahr mit ihrem E-Bike auf eine mehronatige Tour von der Schweiz bis nach Südspanien gemacht. Auf dieser Tour habe sie nicht nur viel Schönes gesehen, sondern sich auch selbst besser kennen-

gelernt. «In erster Linie mache ich eine innere Reise», sagt Martinez.

Zweite Reise in die Bretagne

Im November kam sie zurück in die Schweiz und war gedanklich bereits an der nächsten Fahrradtour. Dieses Mal zieht es sie nach Frankreich in die Bretagne. «Die Bretagne stand eigentlich bei der ersten Reise schon auf dem Plan», sagt sie «es zieht mich dorthin.» Zum

Zeitpunkt der Veröffentlichung dieses Artikels ist Yolanda Martinez bereits mit ihrem neuen Fahrrad in Richtung Bretagne und noch weiter unterwegs. Wir halten Sie auf unserer Webseite und unseren Social-Media-Kanälen auf dem Laufenden.

VIDEO

Interview mit Yolanda Martinez unter www.shn.ch/click



Mit gepackten Taschen geht es für Yolanda Martinez los.